

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 104 (1978)  
**Heft:** 36

**Artikel:** Theater ist immer schön  
**Autor:** Scarpi, N.O.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-614004>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Theater ist immer schön

Die Duse war Mitglied der Truppe Luigi Bezzanas. Bei einer Probe nahm der Direktor sie beiseite und sagte:

«Dieser Satz kann nicht so gesprochen werden. Ich werde ihn Ihnen jetzt vorschreiben, damit Sie es lernen.»

Und er sagte den Satz so, dass der Sinn der Worte völlig entstellt wurde. Die Duse wehrte sich; sie habe recht, behauptete sie. Der Direktor wurde wütend und schrie sie an:

«Warum versteifen Sie sich darauf, Schauspielerin zu werden? Sehen Sie denn nicht ein, dass das kein Brot für Ihre Zähne ist? Suchen Sie sich doch einen andern Beruf!»

Die Duse hätte ihm gern geantwortet, doch das wäre die Entlassung und der Hunger gewesen. Und so schwieg sie.

\*

Die Schauspielerin Madeleine Brohan (1833–1900) war ein wenig verschwenderisch; ihr Mann fand, sie sollte doch Ordnung in ihren Ausgaben haben, und schenkte ihr ein Haushaltsbuch. Am Abend des ersten Tages liess er sich zeigen, was sie fertiggebracht hatte, und da las er:

«Einem Bettler gegeben Fr. 5.—, Brot, um die Spatzen zu füttern Fr. 0.50. Diverse Ausgaben Fr. 1000.—»

\*

Bei der Aufführung eines Stücks von Scribe hatte der Schauspieler Belotti Bon (1819–1883) dem Darsteller eines Prinzen einen Brief zu reichen, den der Prinz laut lesen sollte. Belotti Bon gab ihm nun statt des Briefes ein leeres Blatt. Der Darsteller des Prinzen merkte natürlich sofort den Scherz, gab den Brief Belotti Bon zurück, der einen Minister spielte, und sagte zu ihm:

«Lesen Sie ihn mir vor, Exzellenz!»

Belotti war in Verlegenheit, doch nicht lange. Er suchte in seiner Tasche und erwiderte:

«Hoheit, ich habe meine Brille nicht bei mir... aber ich gebe den Brief dem Haushofmeister.»

Der Darsteller des Haushofmeisters war aber auch nicht auf den Kopf gefallen.

«Hoheit», erklärte er, «angesichts eines derartigen Verstosses gegen die Etikette

bleibt mir nichts übrig, als mein Amt niederzulegen.»

Und damit ging er ab.

\*

Sophie Arnould (1744–1803), deren Witzworte in einem Band gesammelt sind, darf hier nicht fehlen. Eine Kollegin, die sehr hübsch, aber auch sehr dumm war, beschwerte sich bei der Arnould, sie könne sich der Fülle der Bewerber nicht erwehren.

«Da gibt es doch ein sehr einfaches Mittel, meine Liebe», meinte Sophie Arnould. «Sie brauchen nur den Mund aufzumachen.»

\*

Grisier, Direktor des Ambigu-Theaters, versprach einem Autor, er werde dessen Stück aufführen. Der Autor meinte:

«Geben Sie mir doch einen Vertrag.»

«Mein lieber Freund», entgegnete Grisier, «mein Ehrenwort gebe ich Ihnen; aber einen Vertrag unterzeichne ich nicht.»

\*

Als Brigitte Bardot im Ritz in Paris aus dem Bad stieg, bemerkte sie einen Fensterputzer, der sie höchst beglückt anstarrte. Sie war so verduzt, dass sie nicht einmal gleich nach dem Handtuch griff, sondern immer noch den Blick auf den Mann gerichtet hatte.

«Na, Mademoiselle», rief er «haben Sie denn noch nie einen Fensterputzer gesehen?»

\*

Während einer Tournée durch Amerika wurde Caruso eingeladen, gegen ein fabelhaftes Honorar in der Villa eines Milliardärs zu singen. Zu seinem Erstaunen ist niemand da als der Milliardär und dessen

Hund. Nun, Caruso hat sein Honorar und singt. Doch gleich nach den ersten Tönen beginnt der Hund wütend zu bellen. Caruso verstummt, der Milliardär tritt lächelnd auf ihn zu und sagt:

«Vielen Dank, aber nun will ich Sie nicht weiter bemühen. Ich wollte nur wissen, ob mein Hund auch bellen würde, wenn der grosse Caruso singt.»

\*

Zum Theater gehören leider auch Autor und Kritiker. Ein solcher Kritiker hatte einen Autor dermassen verrissen, dass die Schmach nur mit Blut abzuwaschen war. Es kommt zum Pistolenduell, beide Herren bleiben unverletzt, und als sie sich versöhnen, sagt der Autor:

«Ihre Kugeln haben dicht an meinem Ohr vorbeigeziffen.»

Worauf der Kritiker erwidert:

«Haben Sie denn erwartet, dass sie applaudieren werden?»

\*

Eine kleine Schauspielerin wunderte sich darüber, dass Sarah Bernhardt noch Lampenfieber hatte.

«Warte nur, mein Kind», sagte Sarah. «Du wirst schon sehen! Das Lampenfieber kommt mit dem Talent.»

\*

In einem Theater sprach ein Verehrer Arrigo Boito an, den Komponisten und Verdis Librettisten bei Othello und Falstaff:

«Meister, ich hätte gern ein Autogramm von Ihnen. Seit einem Monat gehe ich jeden Tag zu Ihnen, aber die Hausbesorgerin hat mich nie eintreten lassen.»

«Es ist nur recht, dass Sie mir das sagen», erwiderte Boito. «Ich werde der Hausbesorgerin ein Trinkgeld geben.»

\*

Adelina Patti hatte Rossini die berühmte Cavatine aus dem «Barbier von Sevilla» «Una voce poco fa» vorgesungen, aber mit ziemlich vielen von ihr selbst hinzugefügten Verzierungen.

«Bravo, bravissimo!» rief Rossini. «Aber, sagen Sie mal, von wem ist die Musik eigentlich?»

